

Burm 102, Dr. Levi 99, Otto Meier 89, Krille 80 und Litte 78 Stimmen. Zerplittert waren 3 Stimmen.

Bei der Wahl der Kontrollkommission sind abgegeben worden 373 Stimmen. Davon waren ungültig 16 Stimmen, so daß 357 gültige Stimmen übriggeblieben sind. Die absolute Mehrheit beträgt 179. Es haben erhalten Köbe 339 Stimmen, Brühne 275, Bock 258, Brey 258, Hengsbach 242, Hermann Müller-Lichtenberg 241, Treu 225, Schönfelder 224 und die Genossin Agnes 217 Stimmen. Die bisher von mir Genannten sind damit als Mitglieder der Kontrollkommission gewählt. Außerdem haben erhalten Karsten 136, Wengels 125, Fleißner 118, Donatius 110, Liebmann 108, Theil 91, Hoffmann 83, Thurm 77 Stimmen.

Ich habe Ihnen außerdem den Beschwerdefall Honrath vorzutragen. Der Fall Honrath beschäftigt die Partei bereits seit dem Jahre 1918 und ist auch bereits einmal auf einem Parteitag, nämlich dem der SPD. zu Kassel im Jahre 1920, behandelt worden. In Kassel wurde gegen Honrath auf eine Rüge erkannt, weil er gegen den Willen der Parteiorganisation des Rheinlandes mit den französischen Generalen in Verbindung getreten war und, ohne dazu berechtigt zu sein, im Namen der Partei Erklärungen gegenüber der Befehlsbehörde abgegeben hat. Später ist gegen ihn wegen anderer Dinge ein Ausschlußverfahren eingeleitet worden. Er trat aus der SPD. aus und zur USPD. über. Auch dort wurde ein Ausschlußverfahren gegen ihn eröffnet, das dann durch die Einigung unter den Tisch fiel. Bei dem Falle, der uns heute beschäftigt, handelt es sich um folgendes: Die Aachener Parteigenossen hatten beschlossen, den Genossen Pascher zum Amt des Beigeordneten der Stadt Aachen vorzuschlagen. Die Parteiorganisation und die Stadtverordnetenfraktion hatten diesen Beschluß gefaßt. Pascher wurde auch von der Stadtverordnetenversammlung zum Beigeordneten gewählt. Honrath hatte sich vorher in den Besprechungen innerhalb der Fraktion und der Parteiorganisation gegen Pascher gewandt. Er hatte gegen Pascher irgendwelche Bedenken; diese Bedenken waren nicht als stichhaltig anerkannt worden. Nachdem auf Vorschlag der Stadtverordnetenfraktion Pascher bereits gewählt war, schrieb am 22. Januar 1923 Honrath einen Brief an das Regierungspräsidium in Aachen — der Regierungspräsident ist, wie ich bemerken möchte, ein Zentrumsmann — und bat in diesem Brief die Regierung, den von der Parteigenossenschaft vorgeschlagenen Kandidaten als Beigeordneten nicht zu bestätigen. (Hört, hört!) Er schrieb in diesem Briefe unter anderem folgendes:

Vordem, als die Partei in Opposition stand und keine amtliche Futterstelle zu vergeben hatte, (erträufelte Kufe: Psui!)

konnte ein wortbrüchiger Redakteur keine Stunde mehr im Amt bleiben. Wer Stellung und Amt mißbraucht, und sich Vorteile zu verschaffen, wie Pascher es in dieser Bauangelegenheit getan, wäre mit Schimpf und Schande davongemiesen worden. Wer den Schutz der weiblichen Jugend öffentlich predigt und gleichzeitig sich an Untergebenen vergeht, den hätten die Frauen der Parteigenossen auf den Trab gebracht. Heute aber muß man einen Kampf dagegen führen und die Hilfe der bürgerlichen Gewalt anrufen, damit das öffentliche Leben nicht durch Menschen verunreinigt wird, die sich dabei noch brüsten können, namens der Sozialdemokratie in Amt und Würden gekommen zu sein.

Gegen den Schluß des Briefes kündigt er der Regierung an, daß er ihr über die weiteren Verhandlungen zu diesem Falle, die innerhalb der Parteiorganisation gepflogen werden würden, noch Bescheid sagen würde. Einige Tage später fand tatsächlich eine Versammlung der Organisation statt, die sich

mit diesem Falle beschäftigte, und einen Tag darauf war die Regierung in Aachen wieder im Besitz eines Briefes, in dem brüchwarm alle Intima geschildert wurden, die sich in dieser Sitzung zugetragen hatten. Die Aachener Parteiorganisation brachte darauf ein Ausschlußverfahren gegen Honrath in Gang. Der Bezirksvorstand erkannte auf Ausschluß. Hiergegen hat Honrath Beschwerde eingelegt. Der Parteivorstand hat ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Genossen Beyers eingesetzt. Dieses Schiedsgericht hat den Ausschluß nicht bestätigt, es hat, wie es hier heißt, den Beschluß erster Instanz aufgehoben und gegen Honrath nur auf eine Rüge erkannt, ihm aber auf die Dauer von zwei Jahren das Recht aberkannt, Vertrauensämter in der Partei zu bekleiden. Gegen dieses Schiedsgerichtsurteil haben sowohl die Aachener Parteiorganisation wie Honrath Berufung eingelegt. Honrath verlangt Freispruch vom Parteitag, die Aachener Parteiorganisation will, daß der Parteitag Honrath aus der Partei ausschließt. Die Kommission hat sich einstimmig auf den Standpunkt gestellt, daß ein Mann, der die Hilfe bürgerlicher Gewalten, die Hilfe von Behörden, von bürgerlichen Parteien und die Hilfe der bürgerlichen Presse gegen Beschlüsse der Parteiorganisation anruft, nicht Mitglied der Parteiorganisation sein kann. (Lebhafte Zustimmung.) Namens der Kommission schlage ich Ihnen daher vor, das Schiedsgerichtsurteil aufzuheben und Honrath aus der Partei auszuschließen. (Bravo!)

Der Antrag der Kommission auf Ausschluß des Genossen Honrath aus der Partei ist darauf einstimmig angenommen.

Vorsitzender Bels: Nach dem Bericht des Vorsitzenden der Mandatprüfungskommission ist die Kontrollkommission sofort zusammentreten, hat sich konstituiert und die Genossen Brühne-Frankfurt a. M. zum Vorsitzenden, Bock zum Stellvertreter gewählt. Bereits im verfloffenen Jahre waren es 25 Jahre, daß der Genosse Brühne der Kontrollkommission angehört. So früh schon wurde er mit diesem Amt, das eines der höchsten Ehrenämter der Partei ist, betraut. Er hat in der ganzen Zeit das Vertrauen der Partei gerechtfertigt, und wenn ich von dieser Stelle aus ihm unsere Gratulation zu seinem Jubiläum ausspreche, glaube ich, daß ich im Auftrage und im Sinne des ganzen Parteitages handle. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir kommen jetzt zu Punkt 8 der Tagesordnung:

Anträge, soweit sie durch die vorstehende Tagesordnung noch nicht erledigt sind.

Es handelt sich um die Anträge 233, den nächsten Parteitag in Breslau stattfinden zu lassen, und um den Antrag 234, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen: Nation und Internationale.

Clara Zils-Breslau: Ich habe Sie im Auftrage der Breslauer Parteiorganisation zu bitten, zu beschließen, daß der nächstjährige Parteitag in Breslau stattfindet. Im nächsten Jahre feiern wir den 100. Geburtstag Ferdinand Lassalles, dessen Geburtsstadt Breslau ist, und im nächsten Jahre sind es 30 Jahre her, seit auf dem Breslauer Parteitage die erste Debatte über ein Agrarprogramm stattfand. (Seiterteil.) Wir haben die Hoffnung, daß im nächsten Jahr entsprechend dem heute angenommenen Antrag über die Agrarfrage eine Entscheidung herbeigeführt werden kann. Ich bitte Sie, unsern Antrage zuzustimmen.

Der Antrag wird auf Vorschlag des Vorsitzenden dem Parteivorstand und dem Parteiauschuß überwiesen.

Der Antrag Köln unter Nr. 234 wird gleichfalls dem Parteivorstand und dem Parteiauschuß überwiesen.

Vorsitzender Wels (Schlußwort): Damit sind wir am Schluß der Verhandlungen im Parteitag angelangt. Unter allen Parteien findet die Sozialdemokratie nicht ihres Gleichen, denn es war möglich, diese reichhaltige Tagesordnung in dieser kurzen Zeit zu bewältigen. Es gibt freilich Genossen, die der Meinung sind, daß eine zwei oder drei Tage längere Debatte den Interessen der Partei dienlicher sei. Aber meiner unerschütterlichen Ueberzeugung nach würden auch durch eine längere Debatte andere Ergebnisse nicht aus dem Parteitag herauszuholen sein. (Sehr richtig!) Wer das glaubt, unterschätzt die Intensität, mit der sich die Parteigenossen im ganzen Lande mit den einschlägigen Fragen der Politik und besonders den die Partei bewegenden beschäftigen.

Trotz mancher Meinungsverschiedenheiten, und obwohl in der Wahl der Vorstandsmitglieder nicht die erfreuliche Einigkeit, die in der alten Partei mit wenigen Ausnahmen zutage trat, halte ich meinen Anspruch in dem Referat aufrecht: die Einigkeit in der Partei, in dem Bekenntnis zur Demokratie, zum Endziel und in den Marschlinien war niemals stärker als auf diesem Parteitag. Was uns trennt, sind Neugierigkeiten, die in einer Form zum Ausdruck kommen, wie sie in einer wahren Arbeiterpartei nicht zu umgehen sind. Wir aber wollen uns die Form, die uns unsere Abstammung aus der Tiefe des Volkes mitgibt, nicht dadurch verleiden lassen, daß der eine oder andere draußen über die Verhandlungen dieser Tage naserrümpfend spricht oder schreibt. Die Verhandlungen, die die Richtlinien für die Politik der Partei in Zukunft festgelegt haben, waren von der vollen Erkenntnis der Wichtigkeit getragen, die sie für die Arbeiter Deutschlands nicht nur für das deutsche Volk oder das Deutsche Reich, sondern für ganz Europa, ja für die ganze kultivierte Welt haben.

Als die Spaltung der Arbeiterbewegung in Deutschland begann, ahnte vielleicht nicht der Hundertste, welche politische Wirkung dieser Riß durch die Sozialdemokratische Partei Deutschlands für die europäische Entwicklung haben könnte, welche ungeheuerliche Wirkung die Internationale erkalten würde, die im Krieg zusammengebrochen schien. Wie Vogel Phönix aus der Asche, erhob sich die Internationale aus Graus und Brand des Krieges. Nach dem scheinbaren Sieg des Kapitalismus — auch in politischer Form — nach dem Kriege sehen wir den Vormarsch der Arbeiterbataillone in England, in Frankreich, wir sehen die Idee des völkerbefreienden Sozialismus, des die Grenzpfähle nieder tretenden Internationalismus mehr und mehr die Gedankenwelt der Massen und der Intellektuellen in England und Frankreich durchstoßen. Ich betrachte es als eine der größten Errungenschaften des Parteitags, als einen historischen Moment, daß wir von dieser Stunde ab wieder unsern alten Namen führen „Sozialdemokratische Partei Deutschlands!“ (Bravo!) Das Wort „vereinigte“ war für jeden, der mit seinem Herzblut an der Arbeiterbewegung hängt, nichts anderes als die Erinnerung daran, daß wir einmal gespalten waren. Was war uns in unserer Jugend das Wort „die Partei“. Wir warfen alles zurück für „die Partei“. Die Partei war die Inkarnation unserer Hoffnungen, unserer Wünsche, unser Ideal, das Evangelium, wie der glaubensfreudige Christ im Evangelium seine Hoffnung sieht. Mit diesem Gedanken erfüllen wir unsere Jugend, und alle, die sich uns anschlossen. Der Partei anzugehören war die Ehre, sie zu unterstützen unser Gedanke, sie zu heben unser Stolz.

Mit dem alten Namen soll auch die alte Liebe zur Partei wiederkehren. Die Partei ist ungeboren in ihrer Kraft. Rügen von rechts, von links Scharen gegen uns fürmen, die Partei ist stark. Sie hat eine Flut von Beschimpfungen, von Verleumdungen durchgehalten. Sie hat in Bedrohungen an Leib und Leben für die, die ungenannt in der Partei wirken und werben, für die Hunderttausende in Fabriken, die dem Sozialismus, der Demokratie die Treue hielten, Unendliches an Belastung gebracht. Wir danken den Arbeitern, die

der Partei die Treue halten, die auch wir weiter erhalten werden, die die Partei nach unserer Ueberzeugung durch allen Druck hindurchführen wird, der von dem Fanatismus der Anhänger der Rostauer Gewaltthaten ausgeübt wird, unter denen nicht alle korrumpierte und bestohene Subjekte sind, unter denen sich so mancher befindet, der irregeleitet den Weg verloren und, wenn erst die sichtbare Not des Wirtschaftslebens von ihnen genommen, den Weg zur Sozialdemokratie wieder zurückfinden wird.

Daß wir der Partei auf diesem Parteitag kein neues Programm als geistiges Rückzeug geben konnten, ist bedauerlich. Bis zum nächsten Parteitag muß das Manifest von Nürnberg Wegleiter für uns sein.

Wir Sozialdemokraten haben, wie der Parteitag zeigt, den Willen zur Macht, zum politischen Aufstieg. Der ganze Parteitag war ein einziges Bekenntnis zur Demokratie, zur Eroberung der politischen Macht durch sie und für die Durchführung der wirklichen Demokratie zur Vergesellschaftung der Produktion, zur wirtschaftlichen Demokratie, zum Sozialismus. Aus allen Nebenklängen hundertfältig heraus: Schutz der Republik! Diejenigen, die sich in Deutschland als Sieger rühmen, die sind gewarnt. Das Millionenheer der deutschen Arbeiterschaft weiß, daß allein die Republik der politischen Gleichberechtigung der Arbeiterschaft den Boden bereitet und für den Sozialismus den Aufstieg ebnet. Das tiefgründige und erhebende Referat des Genossen Hilferding hat uns gezeigt, daß wir alle darin einig sind.

In diesem Sinne hat der Parteitag frucht- und nutzbringende Arbeit geleistet. Dieser Parteitag, auf dem durch einen Einigungsbeschluß der Streit unserer sächsischen Parteigenossen in einer Form beigelegt worden ist, die diese selbst wählten, die die Zustimmung des ganzen Parteitags und damit die Autorität der gesamten Partei gefunden hat, wodurch allen die Pflicht auferlegt wird, den Willen der gesamten Partei aufs strengste zu beachten, gibt uns die Gewähr, daß die Zeit nicht fern sein wird, in der wir die Arbeitermassen wieder geschlossen hinter einem siegreich wehenden Banner der Sozialdemokratie führen können. Wir pflanzen keine Illusionen in die Köpfe der Arbeiter, nähren keinen Wunderglauben in ihnen, wonach es möglich wäre, durch politische Akte, durch Verschönerungen, Entwicklungsphasen, die für die Wirtschaft notwendig sind, zu überspringen. Wir führen die Arbeiterschaft durch eine Entwicklungsperiode hindurch, die von der politischen, der wirtschaftlichen Entwicklung in der Welt abhängig ist, und bewahren sie vor dem trügerischen Optimismus der Jahrmarktsschreier, die um so schneller abgewirtschaftet haben werden, je schneller die Bevölkerung prüfen kann, wie wenig sich von dem erfüllt, was sie als kurze Erfolge der Gefolgschaft der Arbeiter hinter ihrer Fahne selbst ankündigten. In diesem Sinne führen wir den Kampf: politische Aufklärung, Revolutionierung der Geister und Köpfe. In diesem Sinn soll von diesem ersten Parteitag der deutschen Sozialdemokratie der Ruf ins Land gehen: Vorwärts zur Befreiung der Arbeit aus dem Doppelschloß politischer Sklaverei und ökonomischer Ausbeutung. Die deutsche, die ewige Sozialdemokratie, sie lebe hoch! hoch! hoch!

Der Parteitag stimmt begeistert dreimal in das hoch ein. Kraftvoll tönen dann die Klänge des Sozialistenmarschs durch den Saal.

Vorsitzender Wels: Namens des Parteitags danke ich den Berliner Parteigenossen für ihre Gastfreundschaft und den Genossen, die in den Kommissionen ihres Amtes gewaltet haben. (Bravo!)

Der Parteitag ist geschlossen.

(Schluß der Sitzung 4 Uhr 50 Minuten.)